



Die Gute Nachricht – Sonntag, 24. April 2022

**Eine Gute Nachricht von Diakon Helmut Unglaub**

(Referent für Altenheimseelsorge im Amt für Gemeindedienst)

**Quasimodogeniti (Wie die Neugeborenen)**

*"Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten."* (1. Petrus 1,3)

Liebe Leserin, liebe Leser,

kennen Sie die Erfahrung, dass Sie nach einem schweißtreibenden Arbeitstag, einem kräftezehrenden Weg, oder einer anderen anstrengenden Herausforderung erschöpft nach Hause kommen und sich dann ein warmes Vollbad gönnen? Nach dem Eintauchen in so ein wärmendes Wasser, das reinigt, Anspannungen löst und wohlige Geborgenheit schenkt, sagt man manchmal: *„Ich fühle mich wie neu geboren!“*

Was drückt dieser Satz aus? Die erlebte Anstrengung, die Belastungen von Körper, Geist und Seele weichen einer tiefen Entspannung. Es fühlt sich an wie ein Akt der Befreiung, ein Aufatmen und Aufrichten nach einer beschwerenden Erfahrung.

*„Ich fühle mich wie neu geboren“* ist ein schönes Bild für eine Art „Neustart ins Leben“.

Die Erschöpfung aufgrund zurückliegender Erfahrungen wird abgelöst durch die Empfindung neuer, positiver Energie, die einem befreiten Neubeginn innewohnt.

Ein Säugling, der nach der Zeit im Mutterleib die Anstrengung der Geburt mit dem Gepresst werden durch den Geburtskanal durchgestanden hat, entfaltet mit einem ersten gewaltigen Schrei seine Lungen. Dann liegt vor dem Neugeborenen ein neuer, noch ungegangener Lebensweg mit vielfachen Gestaltungsmöglichkeiten.

Das Bild einer „Neugeburt“ vermittelt die Botschaft: Du kannst neu anfangen und dich auf den Weg machen, egal, was vorher schiefgelaufen ist, verletzend oder gar zerstörerisch war.

Unser heutiger Sonntag trägt den Namen „Quasimodogeniti“, was so viel heißt: „Wie die Neugeborenen“, und der dazugehörige Wochenspruch erklärt den Gedanken der neuen Geburt: *"Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten."*

Jesu Tod und seine Auferstehung zu neuem Leben hat Konsequenzen für unser Leben, so wir uns dieser alles verändernden Botschaft anvertrauen. Die Zusage eines neuen,

unvergänglichen Lebens überwindet alles Schwere, Belastende, Zerstörerische, sowie begangene Schuld und alles Versagen unseres bisherigen Lebens. Sie eröffnet Hoffnung auf ein neues Leben mit neuen Chancen und Gestaltungsmöglichkeiten. Gott, unser Schöpfer, ermöglicht uns diesen Neuanfang, diese „Neugeburt“ aus Liebe zu uns, aus Herzengüte, Barmherzigkeit. Allein unser „Ja“ zu ihm und zur Botschaft der Auferstehung Jesu von den Toten, nimmt uns hinein in den Kreis derjenigen, die zu einem neuen Leben berufen sind. Das ist eigentlich unglaublich! Und vielen Jüngern der ersten Stunde ging es so, dass sie es nicht glauben konnten. Denken wir an den Jünger Thomas, der Jesus unbedingt von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen und den Auferstandenen anhand seiner Wundmale eindeutig identifizieren wollte. *„Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“* Mit Jesus, dem Auferstandenen, nahm eine Zeitenwende ihren Lauf, die den Sieg der Liebe und des Lebens über alle todbringende Gewalt eindrucksvoll demonstrierte.

Und heuer, über 2000 Jahre später, feierten wir wieder Ostern, dieses Fest der Auferstehung und der Überwindung des Todes. Wir suchen sie und sehnen uns nach dieser unerschütterlichen Hoffnungsbotschaft, dass Gottes Liebe letztlich den Sieg davon trägt. Was sonst sollten wir diesen grausamen Zuständen in einer Welt voller Leid, Unterdrückung und Tod entgegenstellen? Wir können nicht begreifen, dass Menschen auch heute noch zu einem solchen zum Himmel schreienden Unrecht fähig sind. Wir können es nicht begreifen, dass Gegengewalt mit todbringenden Waffen als einzig wirksames Gegenmittel proklamiert wird, sogar von Menschen, die sich der Friedensbewegung stets verbunden fühlten. Und ich frage mich immer wieder, warum die beständigen Friedensgebete auf der ganzen Welt unseren **Gott der Liebe** nicht zum Eingreifen veranlassen und diesem unsinnigen Blutvergießen ein sofortiges Ende gesetzt wird. Mit diesen drängenden Fragen gehe ich gedanklich nochmals zum Karfreitag zurück, wo der leidende, verzweifelte und mit Todesängsten kämpfende Christus am Kreuz hinausschreit: *„Mein Gott, warum hast du mich verlassen!“* Vielleicht müssen wir akzeptieren, dass wir immer noch in einer Welt leben, deren Erlösung noch nicht abschließend vollendet ist. Vielleicht müssen wir akzeptieren, dass wir immer noch Leid, Schmerzen und Tod ertragen müssen, bevor uns Gott endgültig und unumkehrbar in das neue und unvergängliche Leben ruft. Tröstlich ist bei alledem die Zusage, dass uns Gott in Christus in tiefstem Leid, in Angst und Verzweiflung stets verbunden ist, weil er diese Erfahrung am eigenen Leib geteilt hat. Darum lassen Sie uns auch mit Petrus darauf vertrauen, dass Gott uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Diese Hoffnung wärmt und befreit uns immer wieder aufs Neue und lässt uns aufstehen zu wahren Leben!